

## VOLKSBLATT | SPLITTER

Sophia Loren hiess  
am Filmset nur «Mamlein»

HAMBURG – Leinwand-Legende Sophia Loren (Bild) ist bei den Dreharbeiten zu ihrem neuen Film «Zwischen Fremden» nach kurzer Zeit vom gesamten Team «Mamlein» gerufen worden. Ihr Sohn Edoardo Ponti, der Regie führte, habe sich zwar nach langer Überlegung entschieden, sie wie ihre Filmfigur Olivia zu rufen, sagte die 69-Jährige der Zeitschrift «Journal für die Frau». «Aber beim Dreh passierte es immer wieder, dass er mich «Mamma» nannte, Mamlein. Und nach ein paar Tagen hat das ganze Team mich nur «Mamma» genannt.» Die gemeinsamen Dreharbeiten mit dem 30-jährigen Sohn hätten zu Beginn komische, sentimentale Momente gebracht, sagte Loren.

Albino-Gorilla im Zoo  
von Barcelona gestorben

BARCELONA – Der Zoo von Barcelona trauert um seinen berühmtesten Bewohner: Der Albino-Gorilla «Copito de Nieve» (Schneeflockchen) ist gestern an Hautkrebs gestorben. Der weisse Menschenaffe, der als Maskottchen der Stadt galt, war Schätzungen zufolge zwischen 38 und 40 Jahren alt – was etwa 80 Menschenjahren entspricht. In freier Wildbahn haben Gorillas eine durchschnittliche Lebenserwartung von 25 Jahren. «Copito de Nieve» verbrachte 37 Jahre im Zoo von Barcelona.



## Russell Crowe in Striplokal

HAMBURG – Hollywoodstar Russell Crowe (Bild) hat seinen Hamburg-Besuch am Wochenende für einen ausgiebigen Kiez-Bummel genutzt. Die «Bild»-Zeitung zeigte am Montag ein Foto des Schauspielers an einem Striptease-Tisch des Table-Dance-Lokals «Dollhouse». Dem Bericht zufolge war der Schauspieler alles andere als glücklich über die Entdeckung: Zwischen dem Fotografen und Crowes Bodyguards kam es zu einer Rangelei, bis sogar die Polizei eingreifen musste. Auf Anfrage bestätigte ein Polizeisprecher den Bericht. Laut «Bild»-Zeitung bot Crowe dem Fotografen schliesslich eine grössere Summe für den Fotochip, was der aber ablehnte.



## Tödliches Flammeninferno

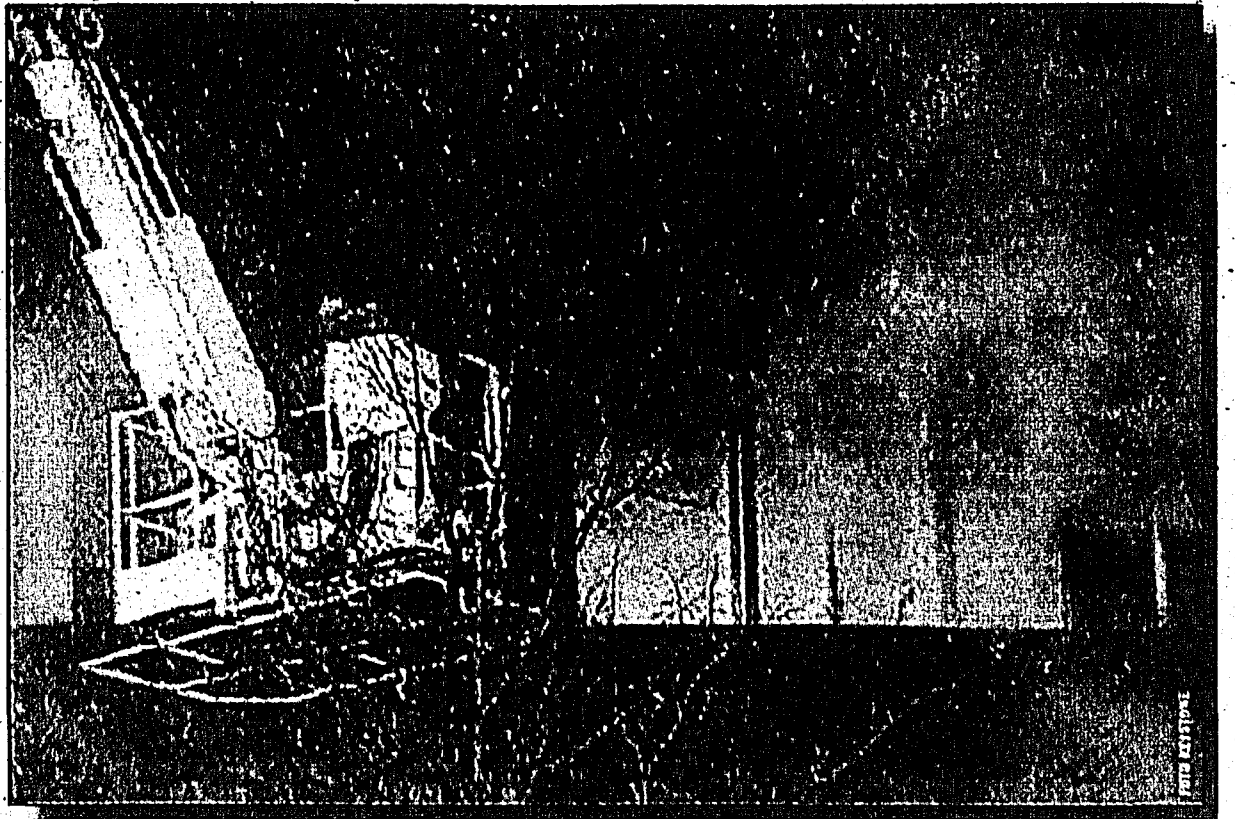
36 Tote bei Brandkatastrophe in Moskauer Studentenwohnheim

MOSKAU – In einem Flammeninferno sind am Montag mindestens 36 Bewohner eines Moskauer Studentenwohnheims ums Leben gekommen. Fast 200 Studenten wurden bei der Brandkatastrophe in der Nacht verletzt.

Bei den Opfern handelt es sich vor allem um Studenten aus Afrika, Asien und Lateinamerika, die erst kürzlich in Russland eingetroffen waren. Als mögliche Brandursache nannte Moskaus Bürgermeister Juri Luschkow einen Kurzschluss. Die Behörden hatten zunächst auch Brandstiftung nicht ausgeschlossen.

Die Bewohner wurden von dem Feuer im Schlaf überrascht. Nach Angaben der Feuerwehr standen am frühen Morgen drei der fünf Stockwerke des Gebäudes in der Hochschule für Völkerfreundschaft in Flammen. Der Brand breitete sich in dem baufälligen Gebäude rasch aus, wie ein Sprecher des Ministeriums für Katastrophenfälle sagte. Erst nach etwa drei Stunden konnte das Feuer gegen 5.30 Uhr Ortszeit (3.30 Uhr MEZ) gelöscht werden.

Die Studenten versuchten verzweifelt, sich vor den Flammen in Sicherheit zu bringen. Mehrere versuchten, sich mit einem Sprung aus dem Fenster zu retten, weil



Beim Brand dieses Studentenwohnheims in Moskau kamen gestern mindestens 36 Menschen ums Leben.

Ausgänge blockiert waren. Sie zogen sich dabei teilweise schwere Verletzungen zu. Die Feuerwehr brachte viele Bewohner über Leitern in Sicherheit. «Es war wie ein furchterlicher Albtraum», sagte Abdallah Bong, ein Student aus Tschad. «Wir hörten sie um Hilfe schreien und sahen sie springen,

aber wir konnten nichts machen.» Ein anderer Student, Nafate Tegna aus Guinea, warf den Rettungskräften vor, zu langsam gearbeitet zu haben. «Die Studenten mussten alles selbst machen», sagte er. So hätten einige Matratzen gehalten, um Kommilitonen aufzufangen, die aus dem Fenster ge-

sprungen seien. Einige der Verletzten hätten sich Frostbeulen geholt, weil sie halb nackt im Freien auf Ambulanzfahrzeuge warten mussten. Ein Sprecher der Feuerwehr sagte dagegen, die Feuerwehrlente seien rechtzeitig am Einsatzort eingetroffen und hätten ihre Arbeit gut erledigt.

## Polizei identifiziert Attentäter von Istanbul

«Milliyet»: Islamist kämpfte in Afghanistan und Tschetschenien

ISTANBUL – Nach den Anschlägen auf britische Ziele in Istanbul hat die Polizei einen der beiden Selbstmordattentäter identifiziert.

Die Zeitung «Milliyet» berichtete unter Berufung auf Polizeikreise, es handle sich um einen Türken, der in Afghanistan und Tschetschenien an der Seite von Extremisten gekämpft habe. Die Staatsanwaltschaft kündigte an, sie werde Klage gegen zwölf nach den Anschlägen festgenommene Verdächtige erheben. Insgesamt wurden am Montag 16 Verdächtige dem Richter vorgeführt. Vier wurden laut einem Bericht der amtlichen türkischen Nachrichtenagentur Anadolu



Einer der mutmasslichen Komplizen der Attentäter wird festgenommen.

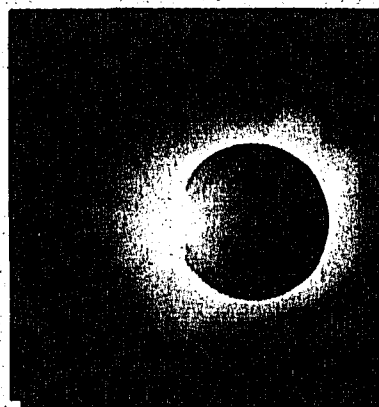
am Abend jedoch wieder entlassen. «Wir haben die Schuldigen identifiziert, die den Anschlag auf das britische Konsulat verübten», sagte der Gouverneur von Istanbul, Muammer Güler. «Wir haben alle Einzelheiten und wir kennen ihre Verbindungen.» Laut «Milliyet» identifizierten die Ermittler den Attentäter mit Hilfe eines genetischen Fingerabdrucks. Haut- und Blutproben von dem Lastwagen, der am britischen Konsulat explodierte, seien mit einer DNA-Probe vom Vater des mutmasslichen Täters verglichen worden. Bereits vor den Anschlägen hatten türkische Medien den Namen des Mannes im Zusammenhang mit den Anschlägen auf zwei Synagogen in Istanbul genannt.

Forscher begeistert  
Sonnenfinsternis in der Antarktis

WELLINGTON – Mehrere hundert Wissenschaftler haben am Montag dem Frost der Antarktis trotzt, um die erste totale Sonnenfinsternis des Eiskontinents seit hundert Jahren zu erleben.

Die Mondscheibe schob sich ab 11.08 Uhr Ortszeit vor die Sonne und bot den an ständige Dunkelheit im Winter gewohnten Forschern der neuseeländischen Station Scott Base ein Atemberaubendes Schauspiel. Die Sicht sei ausserordentlich beeindruckend gewesen, sagte Wissenschaftlerin Natali Cadenhead. Nur die Pélzrobbe habe die Finsternis kalt gelassen: «Sie dösten wie immer auf dem Eis herum.» In Neuseeland und Südamerika konnte immerhin noch eine

teilweise Finsternis beobachtet werden. Die letzte totale Sonnenfinsternis in der Antarktis wurde am 21. September 1903 vom britischen Forscher Robert Faclon Scott beobachtet.



Erste totale Sonnenfinsternis in der Antarktis seit 100 Jahren.

Todesstrafe gefordert  
Keine Gnade für den Heckenschützen

VIRGINIA BEACH – Im Prozess gegen den Heckenschützen von Washington, John Allen Muhammad, haben sich die Geschworenen am gestrigen Montag für die Todesstrafe ausgesprochen.

Das Strafmass ist nicht endgültig, weil der zuständige Richter es in eine lebenslange Freiheitsstrafe umwandeln könnte. Das kommt im US-Staat Virginia, wo der Prozess stattfindet, aber nur selten vor. Der Richter hat sein Urteil für den 12. Februar angekündigt. Der 42-jährige Muhammad war vor einer Woche wegen Beteiligung an mehrfachen Mord und Terrorisierung der Bevölkerung im Grossraum Washington schuldig gesprochen worden. Zusammen mit seinem ju-

gendlichen Komplizen Lee Boyd Malvo soll er im Herbst vergangenen Jahres zehn Menschen aus dem Hinterhalt erschossen haben.



Der «Sniper» John Allen Muhammad wurde zum Tode verurteilt.

ANZEIGE

WWW.VOLKSBLATT.LI

Grösstes  
Text- und Bildarchiv  
auf  
Liechtensteins  
Mediensite  
No. 1

WWW.VOLKSBLATT.LI